

Porträt : Kathrin Bürgisser : Optimistin aus Berufung

Autor(en): **Burri, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

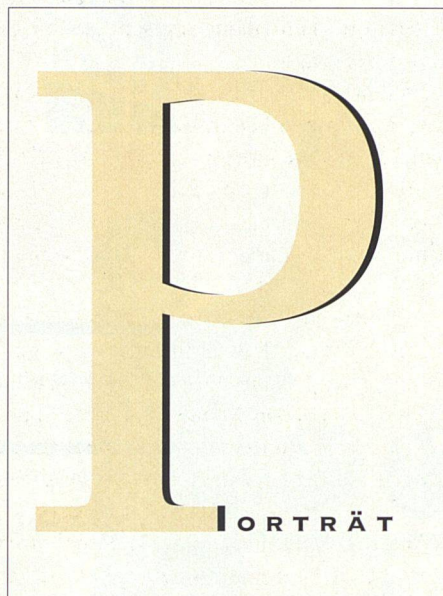
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das können Sie nicht machen...», tönte es vor zwanzig Jahren durchs Telefon. Der Rufer war der damalige Präsident des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, Adolf



Maurer – die Angerufene Kathrin Bürgisser. Eben hatte sie nach der Bedenkzeit dem schockierten Präsidenten eröffnet, dass sie die Stelle beim SVW nicht antreten möchte. Der Weitsicht von Adolf Maurer sei Dank, dass er nicht locker liess und solange insistierte, bis die junge Frau sich doch noch überreden liess. So wechselte sie nach über einem Jahrzehnt Aufbauarbeit in einem bunten, trendigen Möbelgeschäft in die (damals noch fast ausschliesslich) von Männern dominierte

graue und gemächliche Welt der Wohnbaugenossenschaften. Die Herausforderung der neuen Aufgabe aber lockte, und tatsächlich gab es von Anfang an ein gerüttelt Mass an Arbeit für die neue Verbandssekretärin. In den eben neu bezogenen Büroräumen traf Kathrin Bürgisser auf Karl Zürcher, den Geschäftsführer, und Adolf Basler, den langjährigen Redaktor der Zeitschrift «wohnen». Fast täglich habe Zürcher einen neuen Stapel von Papieren von zu Hause mitgebracht, und sie hatte die Aufgabe, das Sekretariat einzurichten und zu organisieren. Dabei war sie zumeist auf sich alleine gestellt, weil ihr Chef fast ständig auf Geschäftsreisen war. Ihr Fachwissen wuchs sehr schnell an, weil sie die Protokolle sämtlicher Gremien zu schreiben hatte. Ansonsten brachte sie keine eigentlichen genossenschaftlichen Vorkenntnisse mit, ausser den Erfahrungen, welche sie seit ihrer Kindheit als Bewohnerin einer Genossenschaftswohnung sammeln konnte. Eine familiäre Tradition ist ihr lieb geblieben, und Sie praktiziert sie heute noch selber: «Immer zu Weihnachten hat mein Vater ein kleines Geschenk auf die Verwaltung gebracht. Das ist für mich bis heute ein Beispiel, das es nur in einer Genossenschaft gibt, geblieben», sagt sie heute.

Zwei Jahre später trat Fritz Nigg die Stelle des Geschäftsführers an, und gemeinsam konnten sie die Professionalisierung der Geschäftsstelle zügig vorantreiben. Heute kann Kathrin Bürgisser stolz auf die Entwicklung der Mitgliederzahlen zurückblicken. Diese haben sich von etwa 450 auf heute über 900 Genossenschaften mehr als verdoppelt. Parallel dazu wurden laufend die Dienstleistungen der Geschäftsstelle für die Mitglieder erweitert. Ebenso hatte der

Bund bis vor kurzem bekanntlich noch Mittel, um den Fonds de Roulement mit Darlehen zu öffnen. Das alles hatte zur Folge, dass nach und nach neue Mitarbeiter/innen zum kleinen Team dazustiesen. All diese Veränderungen waren für Kathrin Bürgisser problemlos. Zu denken gab ihr einzig die Anstellung von Béatrice Tschudi, ihrer heutigen Freundin. «Das war schon hart, plötzlich nicht mehr allein für alles im Sekretariat zuständig zu sein», erinnert sie sich, «aber diese Bedenken waren nur von kurzer Dauer.»

VON ABSTIMMUNGEN UND ALIBIFRAUEN

Wohnbaupolitisch lief natürlich nicht alles ganz gradlinig, heute könnte man sogar sagen, die Ereignisse drehen sich im Kreise: 1983 schon liefen Bestrebungen, das BWO abzuschaffen. Die Mitarbeit im Abstimmungskomitee bedeutete zwar einige Mehrarbeit, aber «ich konnte dabei viele neue Erfahrungen sammeln und lernte wieder Leute kennen». Das Schönste hintenan: Der Abstimmungskampf wurde mit einer Mehrheit an der Urne belohnt. Zwei Jahre später wurde Kathrin Bürgisser für die Mitarbeit im Vorstand ihrer Genossenschaft angefragt. Wieder einmal war sie die erste und einzige Frau in diesem Gremium. «Alibifrau!» ärgert sie sich noch heute. Aber sie wusste sich durchzusetzen und hatte sich schon bald ihren Platz erkämpft, unter anderem in der Baukommission. Was ist es eigentlich, das diese Frau so unermüdlich für die Interessen der Genossenschaften sich einsetzen lässt? Die Antwort braucht länger als erwartet: «Man hat mit Menschen zu tun, eine Genossenschaft ist nicht anonym.» Dass der Mensch im Zentrum des Geschehens steht, ist typisch für die Einschätzung. Andere würden erwähnen, dass eine Genossenschaft keinen Profit anstrebt, nicht spekuliert. «Natürlich, das gehört auch dazu, aber der Mensch ist wichtiger.» Gerade heute, wo viele Bürger/innen wieder mehr aufs Portemonnaie schauen müssen, kommt der genossenschaftlichen Selbsthilfe neue Bedeutung zu. Sie sieht einen grossen Handlungsbedarf im Bereich der Altersbetreuung. Hier müssen auch die Genossenschaften neue Wege suchen und Einrichtungen anbieten. Die öffentliche Hand vermag diese Probleme letztlich nicht mehr alleine zu tragen.

1993 wurde Kathrin Bürgisser in den Vorstand der Sektion Zürich gewählt. Seither vereint sie vier Rollen einer aktiven Genossenschafterin in ihrer Person: Mieterin, Vorstandsmitglied der Genossenschaft (= Vermieterin), Vorstandsmitglied der Sektion, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle. Das macht die Aufgabe nicht leichter, vor allem dann nicht, wenn sich die verschiedenen Interessen manchmal entgegenstellen. Als herausragendes positives Ereignis aus ihrer Sektionstätigkeit nennt sie die Ausstellung zum 75-Jah Jubiläum. Auf politischer Ebene wäre vom Abstimmungskampf der Sektion für die Wohnbauaktion in der Stadt Zürich zu berichten, wo sie mit anderen zusammen wiederum massgebend mitbeteiligt war. An der Urne wurde die Vorlage zur Hälfte angenommen – die andere leider nicht.

BRUNO BURRI IM GESPRÄCH MIT

KATHRIN BÜRGISSE

FOTO: M. WEIBEL



OPTIMISTIN AUS BERUFUNG

Kathrin Bürgisser spricht trotzdem von einem totalen Erfolg. Insbesondere meint sie die begleitenden Aktionen, als in vielen Genossenschaften spontane kleine Quartierfeste entstanden und punkt vier Uhr am Abstimmungssamstag Tausende von rosaroten Luftballonen auf eine lange Reise in die Luft entlassen wurden.

Negatives? Gibt es nichts Negatives oder Ärgerliches aus dem grossen Erfahrungsschatz zu berichten? Es kann doch nicht sein, dass zwanzig Jahre lang immer alles im Lot verlief. Für die Antwort braucht sie wiederum einige Zeit, und diese ist typisch: «Ich habe in meinem ganzen Leben die Fehler stets bei mir gesucht, nie bei den anderen.» Das mache zwar das Leben nicht leichter, aber «ich bin halt so», sagt sie rückblickend. Der Fragesteller insistiert und entlockt ihr doch noch eine ganz leise Kritik: Als Kathrin Bürgisser vor zwanzig Jahren in der Genossenschaftsbewegung aktiv wurde, war diese vorwiegend geprägt von Männern, welche zum Teil schon seit Jahren im Pensionsalter waren. Dies sei heute schon viel besser geworden. In jedem Vorstand gebe es heute auch jüngere Mitglieder. Sie jedenfalls würde es begrüßen, wenn in den Statuten eine Alters- oder Amtszeitbeschränkung eingeführt würde. Und eine Quotenregelung nach Geschlechtern? «Nein, die Mitarbeit im Vorstand bedeutet Verantwortung, und deshalb ist Kompetenz wichtiger als das Geschlecht.»

AUSGLEICH IN DER FREIZEIT Ein Engagement auf vier Ebenen für die Genossenschaft. Leidet da nicht das Private? «Das ist tatsächlich manchmal ein Problem», antwortet sie. Ein solches Engagement, mit derart vielen Verpflichtungen ausserhalb der Arbeitszeit, lässt sich nur verwirklichen, wenn der Partner Verständnis dafür aufbringt und auch in den ideologischen Zielen Übereinstimmung herrscht. Trotzdem verbleibt dem Ehepaar Bürgisser Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Wandern wäre da zu erwähnen und die Pflege ihres kleinen Refugiums in den Bündner Bergen oder aber der Kontakt zum Sohn mit seiner Lebenspartnerin. Eingeweihte wissen noch um eine weitere Leidenschaft von Kathrin Bürgisser. Wann immer die Zeit es zulässt, besteigt sie den Hausberg Zürichs, den Üetliberg. Vor Jahren einmal half ihr der Berg die Entzugserscheinungen zu überwinden, nachdem sie das Rauchen von einem Tag auf den anderen aufgegeben hatte. Unterdessen ist der Berg selber zu einer Leidenschaft geworden. Das Interesse an kulturellen Veranstaltungen musste in den letzten Jahren ständig zurücktreten. Besuche im Kunsthaus etwa, weil einfach die Zeit knapp ist, Opernhausbesuche auch, weil das lange Sitzen starke Rückenschmerzen verursacht. Die Krux mit dem Rücken ist es auch, die Kathrin Bürgisser zum frühzeitigen Rücktritt aus dem Erwerbsleben bewogen hat. Gemessen am Optimismus, den sie ungebrochen verbreitet, darf prophezeit werden, dass sie der Genossenschaftsbewegung trotzdem noch einige Jahre erhalten bleiben wird.